

Briefe Alter Kameraden.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Es ist nun schon eine ganze Weile her, daß ich nichts von mir hab hören lassen, gedacht haben wir dafür öfter an Wilhelmshof, Kamerad war längere Zeit hier als mein Gast und auch hat hier mal einen Zug überschlagen und, der hier ganz in der Nähe auf einer Estancia haust, hat uns seinen Zungen mal geschickt, und kommt auch hoffentlich bald selbst mal her; Sie können sich denken, daß da viel von Wigenhausen die Rede ist.

Die Arbeit wird nicht alle, und macht viel Freude, die Verbabäume ge-
deihen und ich konnte in dem Jahr schon einen kleinen Schnitt von 200 Kilo machen, Geldsorgen werden nicht alle, aber es ist ja kein Wunder, wenn man, so wie ich, ohne jeden Pfennig von vornherein mit Kredit hat arbeiten müssen, da arbeitet man viel zu teuer, und zu langsam, aber Kredit bekommt man hier auch immer gerade soviel, daß man nicht verhungert, und da bin ich nun auch schon bei dem großen „aber“, das ich jedem, der nach Paraguay auswandern will, nicht oft und deutlich genug vorhalten kann.

Paraguay ist ein überaus fruchtbares Land, es ist staunenerregend, was der Boden trotz der Mißhandlung durch Brennen etc. alles hervorbringt, habe ich doch von manchem Stück 3mal im Jahr geerntet, aber ein energisches Vorwärtstreiben und Vorankommenwollen stößt hier auf Berge von Widerstand - Absatzmangel und unsichere Preise —. Dafür nur ein Beispiel: Ich habe in Zwischenkultur neulich 100 Kilo Erbsen geerntet, es war unmöglich bis jetzt, sie zu verkaufen, da mir sämtliche Ladenbesitzer erklärten, sie wüßten den Preis nicht, dabei verkaufen sie ruhig das Kilo zu 8 Pesos, etwa 10 Mt., und so geht es ziemlich mit allem, auch Yerba ist infolge der Krise hier im Lande und auch Argentinien nicht verkäuflich. Bei anderen Kulturen frist der Zwischenhandel alles und dem Bauern bleibt kaum eine Deckung für die Vorauslagen. So die Baumwolle, deren Kultur mit großer Propaganda von der Regierung ja sogar von der Kanzel herunter forciert worden ist im letzten Jahr, waren die Preise derartig schlecht, das wirklich nichts herausprang und die treusorgende Regierung belegte obendrein sie noch mit einem Ausfuhrzoll, schüzt dagegen die eigene Produktion in keiner Weise. Und so könnte ich Ihnen viele Beispiele anführen über zahllose Hemmungen, die sich hier einem entgegenstellen, wenn man was leisten und vorwärtskommen und nicht vegetieren will, wie es die Mode der Deutsch-Brasilianer und auch der älteren Kolonisten hier ist, die glücklich sind, wenn sie auf irgendeine Art und Weise satt werden und dabei jeden Kontakt mit dem Leben, der Welt draußen verlieren, ihre Kinder zu stumpfsinnigen Arbeitstieren erziehen, denen sie kaum das notwendige Lesen und Schreiben beibringen lassen. Ich bin zuerst erschrocken gewesen, als ich anfangs beobachtete, daß Kinder von aus Deutschland eingewanderten Eltern im Spiel miteinander nur Spanisch, ja Guarani, die Indianersprache brauchten, das nun schon von der 2. Generation, was mag da erst aus der 3. und 4. werden? Verloren dem Deutschtum für immer!

Meiner Meinung nach liegt es hauptsächlich daran, daß das Siedlungsmaterial wohl in ganz Südamerika hauptsächlich aus den einfachen Schichten stammt, und nicht, wie z. B. in Süd-West in gesunder Mischung mit gebildeten herausgezogen ist, die immer wieder den Sauerteig für die Masse bedeutet hatten. Es ist wirklich schade um das Geld, das das deutsche Reich für die Schulen ausgibt, denn das Gros dieser Leuten freut sich, daß sie nicht mehr in Deutschland Soldat zu spielen brauchen und bekommt nur in vorgerückter Stunde nach dem reichlichen Genuß von Bona patriotische Anwandlungen. Anders ist es ganz entschieden in unseren Kolonien, die nach dem Krieg erst

befiedelt wurden, und auch wohl in den Städten, wo aber auch viele Neureichs an die Oberfläche gespült worden sind.

Wie ich schon sagte, bin ich trotzdem gern in diesem Land, weil ich es trotz aller Schwierigkeiten schon etwas vorangebracht habe, und eben doch an die Möglichkeit glaube, mit etwas Kapital doch schnell dahin zu kommen, mir aus der Verbapflanzung eine Rente zu verschaffen, die es mir ermöglicht, käuflich oder pachtweise in der alten Heimat ein Stückchen Erde zu verschaffen, auf der ich Obst und Gemüse bauen, Kühner ziehen und dabei die Hoffnung habe, daß meine Kinder echte Deutsche werden.

Um mir nun das kleine Betriebskapital für meine Pflanzung zu verschaffen, bin ich nach reiflicher Ueberlegung mit meiner Frau auf den Gedanken gekommen, auf einige Jahre in Stellung zu gehen — irgendwo in Südamerika — so daß es mir möglich wäre, Frau und Kinder hier zu lassen, ich aber Goldpesos oder Dollar verdiene, mit denen ich meine Schulden abzahlen und mein Betriebskapital erweitern kann.

Der Wunsch ist wohl vorhanden, aber mit der Ausführung wird es wohl noch länger dauern.

Also ich warne jeden dringend, ohne genügend Kapital nach Paraguay auszuwandern, und selbst dann muß er noch Herz und Nieren prüfen, ob er sich stark genug fühlt, gegen diese tausende von Widerwärtigkeiten den Kampf aufzunehmen. Aber ich weiß ja aus eigener Erfahrung, daß einem eine solche Warnung doch nie geglaubt wird, weil jeder denkt, daß er eben doch ein ganz anderer Kerl sei, als der Warner.

Ich schließe für heute mit treudeutschen Grüßen an Sie, Ihre werte Familie, sowie an die Kameraden

als Ihr

.

Sehr verehrter Herr Direktor Fabarius!

Seit meinem Brief vom 8. XII. 1925 habe ich nichts wieder von mir hören lassen und zwar absichtlich, denn ich wollte Ihnen etwas Positives berichten können, und das ist erst seit kurzem möglich.

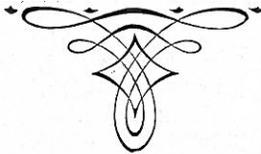
Diesen Brief schrieb ich kurz vor meiner Ankunft im alten Doa in voller Erwartung der Zustände, die ich hier antreffen würde, und im Zweifel darüber, ob sich meine Pläne, von denen ich schrieb, verwirklichen lassen würden. Heute, nach mehr als einem Jahr kann ich eigentlich nur gutes über den Ausfall meiner Tätigkeit berichten. Die Safari nach war etwas langweilig, aber schön, genau wie früher, denn an der Mittellandbahn war bereits gerade die Regenzeit eingetreten und hatte den Weg für Autos unpassierbar gemacht, die Brücke über den weggeschwemmt. In Daresalaam hatte ich mir ein Motorrad gekauft und mußte es manchmal ziehen lassen, am sogar teilweise abmontieren, um es in dem Einbaum, der als Fährdiente, an das andere Ufer zu bringen. Aber ich kam in 12 Tagen mit meiner Frau und einer beträchtlichen Anzahl Träger von doch bis nach Dort legte ich mich erst mal ins Bett zur Erledigung meiner ersten Malaria, wahrscheinlich einer verschleppten, ließ mir aber gleich als Radikalkur eine Salvarsaninjektion und zwei Chinininjektionen geben und ich bin jetzt gesünder als in Deutschland, wo ich bis zum Schluß immer meine Anfälle hatte.

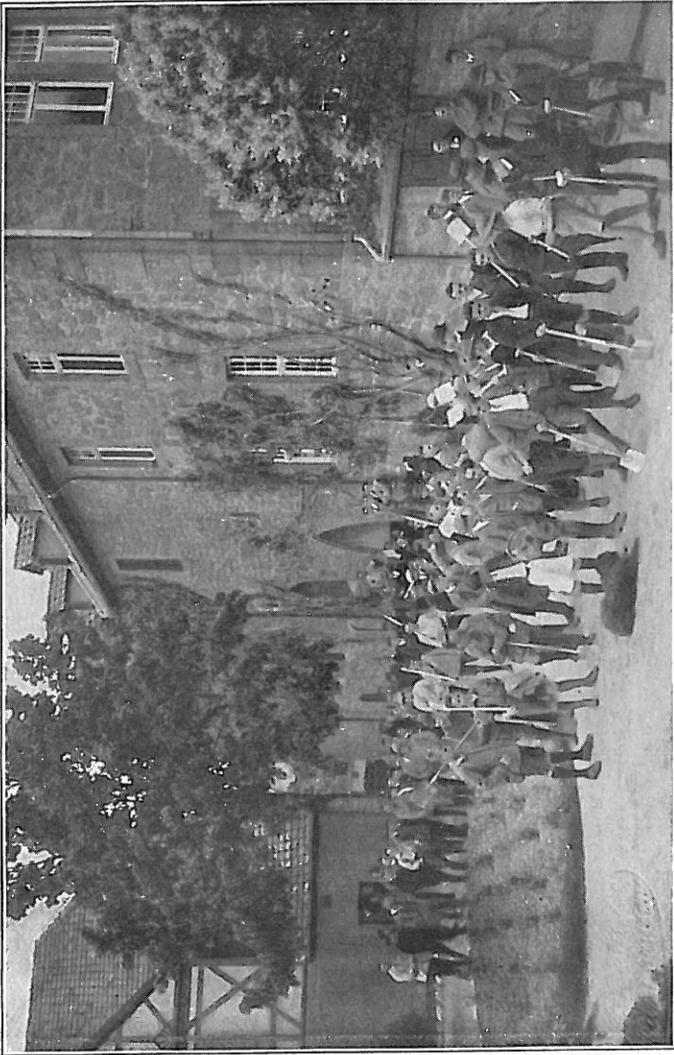
Dann, wie ich wieder auf dem Posten war, ging ich auf Landsuche und fand mit Hilfe eines alten deutschen boys in ganz kurzer Zeit recht gutes Land und beantragte 500 ha hier im Oberlaufgebiet des kleinen etwa 1800 Meter über dem Meeresspiegel. Ich glaubte hier nun gleich beginnen zu können wie in deutschen Zeiten das möglich und üblich war, erhielt aber, nachdem ich 3 Tage in unserem jetzigen primitiven Haus wohnte, von dem Bezirksamt die Weisung, sofort auszugehen, da es laut Befehl des Gouverneurs nicht gestattet sei, für einen Europäer ohne Erlaubnis bezw. ohne in Besitz des Landes gekommen zu sein, am Grund und Boden von Kronland etwas zu verändern, zumal derbezirk für Landabgabe so lange gesperrt sei, bis die Bahnstrecke festliege. Kame ich dem Befehl nicht nach, so würde ich mit einer Geld-

strafe von 2000 sh bestraft und für jeden weiteren Tag müsse ich 500 sh bezahlen. Wir zogen also wieder ins Zelt, und ich schenkte dem hiesigen Jumben das Haus und pachtete es von ihm und zog wieder ein. Wie uns ging es auch noch einem alten Englischen Obersten, der daraufhin gleich auf Elefantenjagd ging. Mittlerweile wurde auf Betreiben der hier sich festgesetzten Farmer der Bezirk auf der Seite, wo sicherlich die Bahn nicht gelegt wird, freigegeben. Es war eine Farmer-Association gegründet worden. Höchtlöhne wurden festgesetzt, alle Farmer verpflichteten sich, auf die von einem Europäer beantragte Farm bei deren üblichen Versteigerung nicht zu bieten, ebenso Fremde davon abzuhalten usw., sodaß schon in dieser Beziehung dank des sehr großen Zusammenhaltens der nun etwa 40 Farmer recht gut gewirkt wurde. Die hiesige Farmerschaft besteht, soweit sie Engländer betrifft, fast ausschließlich aus Grossizierern guter Familien. Am 6. XI. d. Js. fand die zweite große Landauktion in statt, in der ich meine Farm auf 99 Jahre für 0,50 sh pro engl. acre und Jahr pachtete. Das Land ist zum Unterschied vieler anderer Gegenden hier schön eben und wird umgrenzt von Bächen bis auf etwa 2000 Meter. Es ist fast ausschließlich Steppe mit etwas Baumbestand auf der Nordseite. Der Boden ist fast überall sandiger Lehm und dürfte zu $\frac{2}{3}$ als Weizenboden anzusprechen sein. Ein Teil kann bewässert werden, die Möglichkeit einer Wasserantriebskraft ist vorhanden. Bei den Wetterbeobachtungen fehlen mir noch 2 Monate zu einem geschlossenem Jahr. In diesen 2 Monaten liegt gerade die Regenzeit, sodaß ich darüber erst im nächsten Brief berichten kann. Jedenfalls dürfte in hiesiger Gegend, wenn man durchaus Kaffee pflanzen will, nur eine gegen Trockenheit und Kalte sehr harte Sorte in Frage kommen. Das Vieh leidet unter Küstenseiber, das aber meist nicht verheerend auftritt. Ich denke neben Rindviehzucht an Schweine und Tabak. Vorderhand wissen wir alle noch nicht recht, was in diesem vorderhand noch weit von der Bahn liegenden Bezirk das Beste sein wird. Jedenfalls finden wir aber ein hochwertiges Produkt.

Ich habe sozusagen vom ersten Tage an Milch von Eingeborenen gekauft und deren Produkte, also Butter, Käse, Samli (ausgelassene Butter), verkauft. Das beschränkt sich aber nur etwa auf 6 Monate, weil während der Trockenzeit die hiesigen Kühe nur sehr wenig Milch haben. Jetzt beginnt die Milchzeit wieder, und in denke, daß ich mit drei Zentrifugen an verschiedenen Plätzen etwa 300 l pro Tag bekommen werde. —

Als ich hierher kam, war ich der einzige Europäer im Umkreis von etwa 8 Stunden, mußte mein Motorrad von 4 Leuten hierher tragen lassen, heute sind wir in dieser Gegend schon 6 Deutsche, meist mit Familien, und einige Engländer, sodaß der Bezirksamtman zur Zeit auf einer Orientierungsreise ist, um festzustellen, ob noch Land hier abgegeben werden kann, ohne die Interessen der Eingeborenen zu schädigen. Soweit ich den Bezirk kennen gelernt habe, können noch einige Farmer hier unterkommen.





Musikanten zum Dienst.

117